

Schrecken nicht vermeidbar. Was wird dann von den herrlichen Aussichten von Sozialisierung und Planwirtschaft übrigbleiben? Deutschland wird sehr starke, verantwortungsbewußte Führernaturen brauchen, um hier den rechten Ausweg zu finden. Der einzelne Unternehmer aber wird gut tun, sich der Gefährlichkeit der Lage recht bewußt zu werden, um gegen Überraschungen gewappnet zu sein. Liquid zu bleiben ist für ihn jetzt die vornehmste Aufgabe. Aus den letzten Großbankabschlüssen ist in dieser Hinsicht viel zu lernen. Sie zeigen auch, daß man den Mut trotz allem noch nicht verlieren soll.

Mit Recht ist aber darauf hingewiesen worden, daß in erster Linie doch nur eine Herabsetzung der Reparationslasten eine wirkliche Erleichterung zu bringen vermöchte. Die Pariser Verhandlungen haben jedoch in dieser Hinsicht noch gar nichts erbracht. Andeutungen wollen wissen, daß man sich vielleicht auf eine Gesamtlast von etwa 33 Milliarden einigen würde. Jrgendwie verbindliche Äußerungen liegen aber noch nicht vor. Die Sachverständigen haben sich diesen wichtigsten Punkt wohlweislich bis zuletzt aufgehoben. Vorläufig haben sie nur das Transferproblem angepaßt. In den letzten Tagen sind über die hier angestrebte Lösung nähere Andeutungen herausgegeben worden. Zum Verständnis des Gesamtzusammenhanges folgendes: Frankreich hat bekanntlich, sofern die Ratifizierung des schon vor Jahr und Tag abgeschlossenen Mellon-Berenger-Abkommens über die französisch-amerikanischen Schulden nicht rechtzeitig noch erfolgt, im Laufe dieses Sommers 400 Millionen Dollar an New York zu zahlen. An sich ist Frankreich dazu durchaus imstande; denn Poincaré hat dafür längst sehr geschickt vorgesorgt (vgl. das Nähere dazu S. 62 ff. in meinem »Irrationales in der Rationalisierung«, M. & S. Marcus, Breslau). Die Herausziehung dieser Gelder, die vorläufig an den Börsen Deutschlands und vor allem auch Englands arbeiten und auf diesen Geldmärkten meist kurzfristig angelegt sind, könnte dort jedoch zu katastrophalen Störungen führen. London hat ohnehin bereits unter den französischen Goldläufen schwer gelitten. Daher sein großes Interesse an einer anderen Lösung. New York scheint an der Rückzahlung nicht viel gelegen. Es schwimmt ohnehin im Geld, und an dieser einfachen Liquidierung ist für die Banken nichts zu verdienen. Außerdem scheut man sich in Washington, auf Frankreich einen ernsteren Druck auszuüben, weil man meint, es immer noch einmal gegen England vielleicht als Bundesgenossen nötig haben zu können, wie umgekehrt die Furcht davor England Paris völlig hörig gemacht hat. Diese Vorzugstellung Frankreichs, dazu das Provisionsgelüst der Wallstreet und die Angst der Bank von England um Londons Stellung als Börse der Welt ermögllichten es Poincaré, auf seiner Forderung zu bestehen, eine Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens nur im Rahmen einer Gesamregelung des internationalen Schuldenkomplexes vornehmen zu wollen und damit zu verquiden. Welche letzten politischen Ziele dahinter stecken, ist nicht ohne weiteres zu erkennen, soll hier auch nicht untersucht werden. Der Weg für diese Lösung war aber dadurch verbaut, daß sich die amerikanische Regierung öffentlich darauf festgelegt hatte, diese Dinge nicht miteinander zu vermengen. Vor Ablauf der Amtszeit Coolidges war also überhaupt nichts zu machen. Erst Hoover hat wieder freiere Hand. Nun, Poincaré konnte ja warten. Um aber auch Hoover nicht einen offenen Bruch mit der Politik seines Vorgängers zumuten zu müssen, verbarg man die Schwentung hinter der Revision des Dawesplans. Daran hat Frankreich, aber auch Amerika und England noch aus einem weiteren Grunde ein Interesse. Der Transferschuss des Dawesplanes zieht der Möglichkeit, bar Geld aus Deutschland zu erhalten, engste Grenzen. Die Anleihewirtschaft, die bisher solche Zahlungen ermöglichte, ist endlos nicht fortzusetzen, vor allem dann nicht, wenn die andern großen Aufgaben der Weltwirtschaft, vor allem die Erschließung Chinas, Rußlands und Zentralafrikas, die immer brennender werden, in Angriff genommen werden sollen und entsprechende Kapitalinvestitionen verlangen. Die Sachlieferungen Deutschlands aber sind dafür in der bisherigen Form nicht bewealich genug. Anspruch darauf haben nur die Gläubigerstaaten direkt; Wiederausfuhr sollte nicht er-

folgen. Für die Empfänger selbst waren sie keine reine Freude. Sie machten der heimischen Industrie Konkurrenz und waren von den Regierungen nur stark diskontiert zu verwerten. Frankreich hat z. B. in dieser Hinsicht allerlei zugeshustert. Man erinnere sich auch der verschiedenen Reparationskandale. Eine Revision des Dawesplans bedurfte nun aber der Zustimmung Deutschlands. Poincaré wollte sie zunächst nur mit dem Versprechen einer beschleunigten Räumung des Rheinlands bezahlen. Das hat indessen Deutschland abgelehnt, da diese ja ohnehin kommen muß. Es bestand auf der Gegenforderung der endgültigen Festsetzung der Reparationslast, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wurde, daß sie dabei auch ermäßigt würde. Poincaré kam nun seinerseits mit der Forderung der Kommerzialisierung, um sofort größere Mittel in die Hand zu bekommen. Daran hat die Wallstreet ein Interesse; denn ihre unentbehrliche Hilfe bei einer solchen Riesentransaktion wird sie sich selbstverständlich mit entsprechenden Provisionen bezahlen lassen. Die Schredschüsse gegen die Effektenpekulation, jetzt wieder die Prophezeiungen eines Konjunkturrückgangs für allernächste Zeit durch Warburg in New York zeigen auch, daß man sich bereits auf die Unterbringung einer großen Reparationsanleihe vorbereitet und die nötige Stimmung im Publikum für die Aufnahme der neuen Festverzinslichen an Stelle der bisher pouffierten Dividendenpapiere zu schaffen sucht. Amerika scheint aber doch die Alleinverantwortlichkeit zu scheuen. Die andern Teilhaber sollen am Risiko mittragen. Daher der Gedanke der neuen, internationalen Clearinghouse-Bank, die zugleich allein das Instrument sein kann, um die deutschen Sachlieferungen der Weltwirtschaft insgesamt dienst- und fruchtbar zu machen. In dieser Internationalisierung des ganzen Problems, die letzten Endes eine Solidarhaftung aller Beteiligten für den Erfolg herbeiführt, hofft außerdem Amerika die beste Sicherung für den Weltfrieden zu finden. Übernahme es das Geschäft allein, so könnte jeder von seinen Freunden angezettelte neue Krieg es um allen Gewinn bringen. Sind jene Teilhaber, so haben sie selber das größte Interesse, Ruhe zu halten, wie die Internationalisierung des Chinageschäftes in reichlich langer Bewährung zur Genüge erwiesen hat. Sehen die Väter dieser Idee ein, daß alles nur funktionieren kann, wenn man unsere Verpflichtung dabei entsprechend niedrig ansieht, und sind sie stark genug, dies bei Frankreich durchzudrücken, so könnten wir uns damit immerhin abfinden. Denn gelingt das Ganze, so muß ein gewaltiger Aufschwung in der ganzen Weltwirtschaft kommen, von dem wir wenigstens nicht völlig ausgeschlossen wären. Nach den früheren Fehlern ist eine völlige Befreiung schon in diesem Augenblick außer dem Bereich des Möglichen. Wir können bis auf weiteres nur zu kleineren Ubeln kommen. Die wirkliche Erlösung müssen wir von einer besseren Zeit erharren. Hoffentlich arbeitet die Zeit für uns. Eine Gefährdung unserer Währung ist wohl kaum zu befürchten. Sie läge schwerlich im Interesse selbst unserer Gegner. Das eine aber ist klar, daß wir nun noch stärker die Tributlast und -pflicht zu spüren bekommen werden. Denn was wir der Welt über das Clearinghouse zu liefern haben werden, das wird nicht uns bezahlt, sondern auf Reparationskonto zugunsten unserer Gläubiger verbucht. Die Arbeitsentlohnung innerhalb unserer Wirtschaft wird man uns als unsre eigene Sorge überlassen und dann wahrscheinlich noch großmütig erklären, daß man sich in diese unsere eigensten, inneren Angelegenheiten grundsätzlich nicht einmische, weil man unsere »Souveränität« achte. So wird aber gerade daraus das schwerste innerpolitische Problem erwachsen. Lösen wird es nur der können, der den Mut haben wird, dem Volke, insbesondere dem deutschen Arbeiter offen zu saagen, wie sehr wir seit Versailles verflamt sind. Vom Geschick unsrer Vertreter in Paris, aber mehr noch von der Festigkeit unsrer Regierung und unsrer Volksvertretung wird es abhängen, wie weit wir bei der Festsetzung der Gesamtverpflichtung sowie bei der Ausgestaltung der Durchführungsbestimmungen wenigstens einigermaßen eine Entlastung erreichen. Mit der Drohung der Kreditentziehung wird man uns zu schrecken und gefügig zu machen suchen. Sie würde aber nicht uns allein, sondern auch unsre Gegner schädigen. Darum heißt es stark bleiben und die Nerven behalten.